

Begegnungsnachmittage der jüd. GUS-Zuwanderer im Gemeindesaal der Jüdischen Kultusgemeinde Koblenz

von Lilo Heine

Es gehört mit zu den Zielen und Aufgaben der Christlich-Jüdischen Gesellschaft für Brüderlichkeit e.V. Koblenz „jüdischen Flüchtlingen, die in Deutschland Zuflucht suchen, helfend und beratend zur Seite zu stehen“.

Der Christlich-Jüdischen Gesellschaft ist es deshalb ein Anliegen, der Jüdischen Kultusgemeinde bei der Eingliederung ihrer russischen Zuwanderer behilflich zu sein. Jedoch auch der Wunsch nach einer wiedererstehenden jüdischen Gemeinde bewog dazu, jeweils am letzten Sonntag eines jeden Monats einen „Begegnungsnachmittag“ im jüdischen Gemeindesaal anzubieten.

Obwohl diese Nachmittage auch als Treffpunkt mit Mitgliedern der Christlich-Jüdischen Gesellschaft gedacht sind, herrscht in der Regel die russische Sprache vor. Die vielen Neueinwanderer kommen nicht nur aus den Großstädten Moskau und St. Petersburg, sondern auch aus Städten der Ukraine, Aserbeidschans und Kirgisiens. Sie haben ein sehr großes Bedürfnis, sich untereinander auszutauschen.

Ende 1991 wurden der Jüdischen Kultusgemeinde Koblenz die ersten russischen Familien zugewiesen. Inzwischen sind an die 400 Emigranten aus der ehemaligen Sowjetunion in Koblenz gemeldet. Im Gegensatz zu der Gruppe der Rußlanddeutschen, gelten sie als Kontingentflüchtlinge. Es ist im Augenblick nicht allzu schwer, eine eigene Wohnung zu finden. Erste Schwierigkeiten treten allerdings nach der Beendigung des Sprachkurses bei der Suche nach einer Arbeitsstelle auf. Viele Erwartungen werden dann enttäuscht, wenn man lediglich auf die Sozialhilfe angewiesen ist.

Im Februar 1995 wurde in deutscher und russischer Sprache zu dem ersten „Begegnungsnachmittag“ eingeladen. Es kamen über hundert jüdische Emigranten. Inzwischen ist dieser „Begegnungsnachmittag“ zu einer festen Einrichtung geworden. Immer noch nehmen zwischen 60 bis 80 russische Zuwanderer, die in Koblenz und Umgebung wohnen, an den Nachmittagen teil. Nach gemeinsamem Kaffeetrinken wird jeweils ein kleines Programm angeboten, dessen



Die neue Synagoge an der Schlachthofstraße (dahinter der jüdische Friedhof).



Am Info-Stand zur „Interkulturellen Woche“ (v. links: Inge Kahn, Ashraf Gejbatow, Hildburg-Helene Thill, Elmar Ries, Dr. Heinz Kahn und jüdische Emigranten).



Sabbat-Gottesdienst in der Koblenzer Synagoge.



Chanukka-Feier im Gemeindesaal der Jüdischen Kultusgemeinde.



Die „kleine Schul“ (2. v. links Frau Hildburg-Helene Thill).



Ausflug nach Frankfurt a.M. - vor der Westend-Synagoge.

Themen sich größtenteils mit dem Judentum befassen, aber auch mit Auskünften über Hilfeleistungen bei der Eingliederung. In den letzten Monaten gestalten die russischen Zuwanderer mehr und mehr ihr Programm selbst. Sie bringen sich ein mit guten musikalischen Beiträgen und Vorträgen über Kunst und Literatur.

Der russisch-aserbeidschanische Künstler Ashraf Gejbatow kam im Mai 1995 mit seiner jüdischen Frau nach Koblenz. Mit seinem 40 Quadratmeter großen Wandbild „Jüdische Welt“ machte er der Jüdischen Kultusgemeinde ein beeindruckendes Geschenk. So kommt kaum merklich aber langsam Bewegung und Leben in die jüdische Gemeinde. Seit Anfang 1996 werden monatlich an jedem ersten Sabbat-Abend wieder Gottesdienste mit anschließendem Kiddusch von Kantor Szyjar Toper aus Bonn angeboten. Zwar tun sich die russischen Juden schwer mit dem jüdischen Glauben; zu lange durften sie sich nicht mit diesem identifizieren.

Zweimal im Jahr planen die Veranstalter der „Begegnungsnachmittage“ einen größeren Ausflug. Anfang letzten Jahres hieß das Ziel „Frankfurt“, wo neben der prächtigen Westend-Synagoge auch das Jüdische Gemeindezentrum im Frankfurter Westen und das Jüdische Museum mit der Ausstellung „Mit Thora und Todesmut“ besucht wurden. Im Sommer unternahmen 170 hauptsächlich russische Neuzuwanderer mit Mitgliedern der Christlich-Jüdischen Gesellschaft eine Moselfahrt. Für Stimmung sorgte eine ukrainische Musikerin mit ihrem Akkordeon. Auf Einladung der Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit, Aachen und der dortigen Jüdischen Kultusgemeinde ist die Koblenzer Gruppe im März nach Aachen gefahren. Ein Gein Koblenz ist geplant.

Trotz anfänglicher Bedenken nahm der „Begegnungsnachmittag“ zum ersten Mal an der „Woche der ausländischen Mitbürger 1996“ teil, der unter dem Motto „Miteinander in Gerechtigkeit“ stattfand. Neben einem Informationsstand mit Literatur über das Judentum in deutscher und russischer Sprache fand der „Sabbat-Tisch“ bei der Auftaktveranstaltung im „Haus der Begegnung“ großes Interesse der Besucher. Ein „Jiddischer Abend“ innerhalb der „Interkulturellen Woche“ mit „aisnbangeschichteß“ von Scholem Alejchem und jiddischer Musik im jüdischen Gemeindesaal fand ebenfalls großen Anklang.

An den hohen jüdischen Festtagen mit anschließendem gemütlichen Beisammensein quellen sowohl Synagoge als auch Gemeindesaal fast über. Erfreulicherweise gab es am letzten „Simchat Torah“ und zu „Chanukka“ Darbietungen der jüdischen Kinder. Mit Begeisterung und zur Freude ihrer Eltern und Großeltern führte die Kindergruppe zu „Chanukka“ Szenen des Makkabäer-Aufstandes auf. Inzwischen haben sich auch jüdische Frauen bereit erklärt, sonntäglich eine Gruppe Kinder zu unterrichten.

In der „kleinen Schul“ in der Koblenzer Synagoge bietet die Lehrerin Hildburg-Helene Thill jeweils mittwochs und donnerstags älteren russischen Mitgliedern der Kultusgemeinde einen Deutschunterricht an. Und da es auch in Koblenz an eigenen jüdischen Lehrkräften fehlt, vermittelt Frau Thill ebenfalls Kenntnisse über das Judentum.

In diesem Sommer soll auch ein Hebräisch-Kurs angeboten werden. Vielleicht werden dadurch zusätzlich auch Mitglieder der Christlich-Jüdischen Gesellschaft in die Jüdische Kultusgemeinde gelockt. Leider ist es bisher kaum zu Kontakten mit Deutschen innerhalb des „Begegnungsnachmittages“ gekommen.